

Der Kunstliebhaber Hugo Borst

von Dr. phil. Katja Förster

„Wenn einem der Sammeltrieb und der Kunstsinn in die Wiege gelegt sein soll, was ja wohl zutrifft, so geht bei mir der Ursprung dieser Veranlagung auf meinen Vater und auf meinen Großvater zurück“, resümierte Hugo Borst (1881-1967) im Sommer 1941 angesichts des 10-jährigen Jubiläums seiner Galerieräume im „Haus Sonnenhalde“, Gähkopf 3.

Der Vater Otto Hermann Borst (1850 Göppingen – 1928 Stuttgart) hatte mit seinen sechs Kindern regelmäßig die Stuttgarter Gemäldegalerie sowie Ausstellungen des dortigen Kunstvereins besucht. Der besagte Großvater mütterlicherseits Christian Eberhard Kayser (1928 Ebersbach – 1894 Obertürkheim) sammelte bevorzugt Riedinger Jagdstiche, war Mitglied des Mannheimer Kunstvereins und hatte seiner Tochter Emma Ottilie (1853 Obertürkheim – 1931 Esslingen a.N.) zu ihrer Hochzeit mit Otto Hermann Borst im Jahr 1878 einige der „gerahmten Kunstvereinsgaben“ geschenkt. Zwei der Gaben sind bekannt: „Kaiser Karl V. bei Fugger“ (1866) und „Franz nimmt Abschied vom Bischof von Bamberg“ (1869), gemalt von Carl Becker und gestochen von Franz Zimmermann. Mit diesen und ähnlichen Darstellungen wuchs Hugo Borst auf.

Im Alter von 19 Jahren trat er in die Firma seines Onkels Robert Bosch ein. Seine Tätigkeit für Bosch führte ihn in den Jahren 1904 bis 1906 an ein New Yorker Bank- und Handelshaus. Bei dem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten entdeckte er seine Leidenschaft für das Sammeln wertvoller Bücher.

Die tiefe und sehr persönliche Beziehung zur Kunst, aus der über einen Zeitraum von etwa 15 Jahren eine hochkarätige Sammlung entstand, die nahezu alle Künstler umfasste, die heute zu den großen Gestalten der klassischen Moderne gehören, entwickelte sich erst in den Jahren nach der Rückkehr aus den USA. In der kunstsinnigen Martha Jäckh, die er am 3. April 1907 ehelichte, fand er eine ideale Partnerin für den Aufbau einer solchen Sammlung.

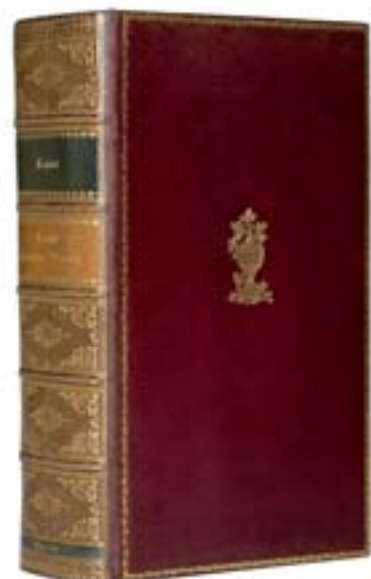
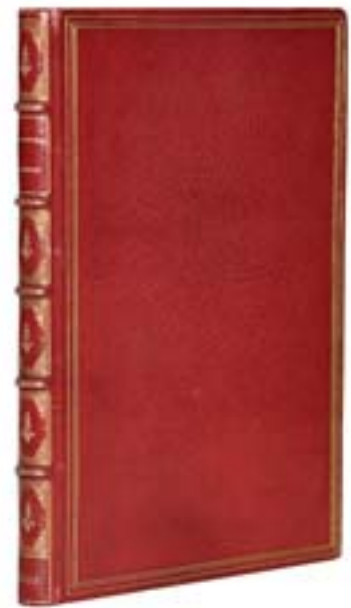
Bei den ersten Bildern, die das junge Paar in ihrer Wohnung aufhing, handelte es sich noch nicht um Originale, sondern um Farbdrucke bedeutender Künstler, die es den monatlich im Leipziger Seemann Verlag erscheinenden Bildermappen „Meister der Farbe“ entnahm. Schon recht bald begann sich aber Borst nach Originalen umzuschauen. Die Ausstellungen des Stuttgarter Kunstvereins und des Kunsthauses Schaller sowie das Angebot der Kunsthandlung Pressel & Kusch und auf den Versteigerungen des Hofkunsthändlers Felix Fleischhauer boten vielfach Gelegenheit, Gemälde, Zeichnungen und Graphiken von heute vergessenen lokalen, überregionalen und internationalen Künstlern zu erwerben. Von diesem „recht wahllos“ zusammengetragenen und in seiner Qualität nicht überzeugenden Sammelsurium trennte sich Borst zwar noch vor dem Ersten Weltkrieg. Die „Anfängererfahrungen“ aber hatten seinen Blick für das wahre Kunstwerk und das wahrhaftige Streben eines Künstlers geschärft – eine wichtige Voraussetzung, um eine so großartige Sammlung, wie die seine, zusammentragen zu können.

Ein Postulat seiner Sammlertätigkeit lautete, „nur Werke von lebenden Künstlern zu sammeln, ausgehend von dem nächstgelegenen Stuttgarter Kreis, der sich dann in das schwäbisch-alemannische Kulturgebiet erweitern sollte. Dabei sollten diejenigen Künstler im Vordergrund stehen, die nicht im Ausbeuten des Erbes der Vergangenheit ihren Weg suchen, sondern die anstreben, nach eigenem Vermögen, mit ihren Mitteln und aus ihrer Schau der neuen Zeit Ausdruck zu geben.“



„Den Teilnehmern an der Stuttgarter Tagung des Bibliophilen Vereins Stuttgart, Haus ‚Sonnenbalde‘ zum Gruß!
Gähkopf 3, am 22. Mai 1938“







*Sitzender, weiblicher Rückenakt unter Bäumen,
Otto Müller*



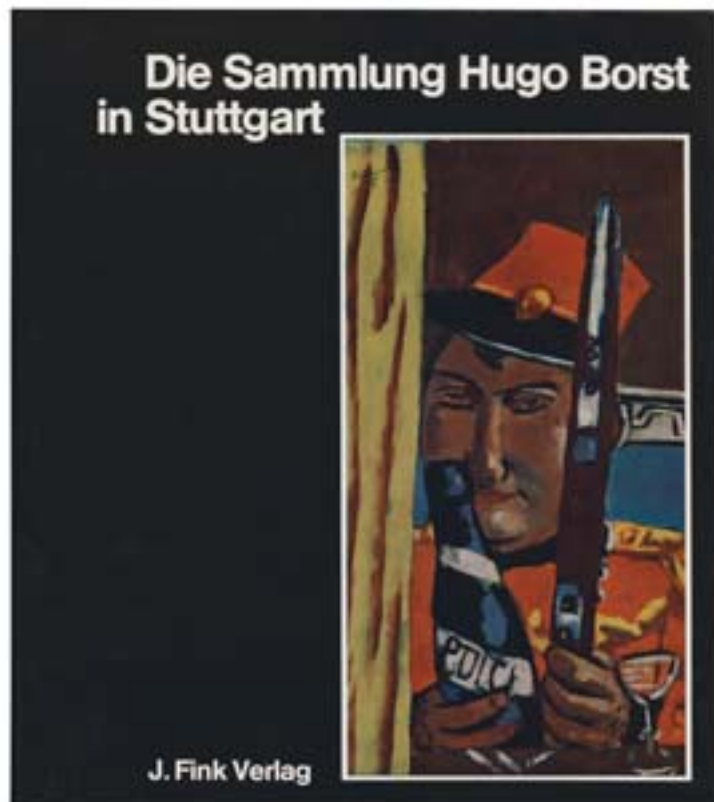
*Blick in die Unendlichkeit,
Ferdinand Hodler 1915*



*Die Läufer,
Robert Delaunay 1926*

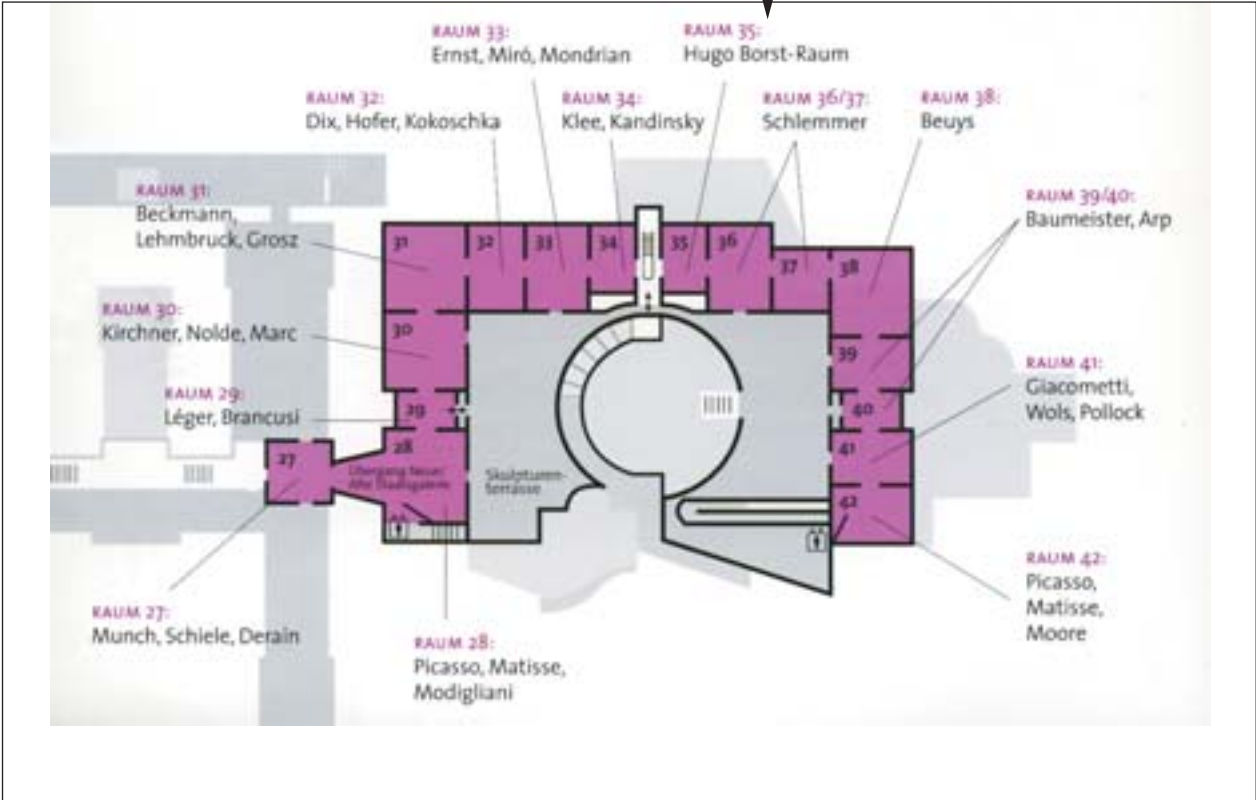


Akt, Rötel
Hermann Sobn



Staatsgalerie Stuttgart

RAUM 35:
Hugo Borst-Raum



HUGO BORST

SAMMLER UND MÄZEN



Während seiner Tätigkeit als kaufmännischer Direktor in der Firma seines Onkels ROBERT BOSCH hatte HUGO BORST (1881–1967) die Gelegenheit, Museen in Europa und Übersee zu besuchen. Auf diese Weise verschaffte er

Das Gemälde „Hugo Borst mit seinem Onkel Robert Bosch“ von Hugo Borst 1911

sich umfassende Kenntnisse von der Kunst seiner Zeit. Nach seinem frühen Rückzug aus dem Berufsleben begann er in den zwanziger Jahren eine Sammlung aufzubauen, deren Schwerpunkt auf dem Gebiet der südfranzösischen, schweizerischen und französischen Moderne lagen. Eine besondere Vorliebe galt dabei den Selbstbildnissen der Künstler.

HUGO BORST lag aber auch stets daran, junge Talente zu entdecken, bedürftige Künstler zu unterstützen und seine Mitwelt zu ähnlichem Engagement anzuregen. So übernahm er leihende Funktionen in den kulturellen Institutionen Stuttgarts, darunter von 1927 bis Kriegsende den Vorsitz des Stuttgarter Galerienvereins, dem Freundeskreis der Staatsgalerie. Sein »Künstlerhaus Sonnenhalde« (Gähkopf 3), das er seit 1931 der Öffentlichkeit zugänglich machte, wurde zu einem lebendigen Zentrum der Kunstbetrachtung und -diskussion. In der NS-Zeit, aber auch in den ersten Nachkriegsjahren bot es weit über die Grenzen des Landes hinaus die einzige Begegnungsmöglichkeit mit den Werken verfeimter Künstler.

Nach dem Tode BORSTS wurde seine Sammlung 1988 zu großen Teilen von der Staatsgalerie erworben. Hauptwerke wie BECKMANNS LÖWE, MAILLOIS VENUS oder MACKES Promenade sind in die Abteilungen des 19. und 20. Jahrhunderts eingegliedert. Neben diesen weithin bekannten Werken, die den Ruf der Sammlung Borst begründeten, werden im Hugo-Borst-Foyer bedeutende Bestände seiner Sammlung präsentiert.

Das große Obergeschoss des ehemaligen Sonnenhalde mit Macks Promenade



*Promenade,
August Macke 1914*

STAATSGALERIE STUTTGART

KUNST
HIGHLIGHTS
VON 1900 BIS 1960
DER MODERNE
IN NEUER PRÄSENTATION

AB
05.10.06

Aktuelles Ausstellungsplakat